

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 5

Nachruf: Von der Gemeinde der Verewigten
Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Oberen Realschule, dann aber an der Höheren Töchterchule geworden, daneben noch einige Zeit Dozent an der Universität und lange Lehrer an dem Lehrerbildungs-Institut, das stark auf ihn zurückgeht. Er hat im pädagogischen und überhaupt im geistigen Leben Basels keine kleine Rolle gespielt. An der Töchterchule war er, auch durch Abstammung ein Erbe Pestalozzis, ein hochgeehrter, aber zugleich tief verehrter und darum selbstverständlich auch umschwärmter Lehrer, den aber diese Ehrung, Verehrung und Schwärmerei nie verdarb. Denn er war ein tief demütiger Mensch. Außerordentlich waren die Gewissenhaftigkeit, der Ernst, die Solidität seiner Arbeit. Sein ganzer Mensch war darin. Und groß sein pädagogischer Eros: das liebevolle Interesse für jedes Menschenkind, das in seinen Kreis trat und natürlich ganz besonders für seine Schüler und Schülerinnen.

Die sieben Jahre, die ich selbst als Pfarrer am Münster in Basel verbrachte, haben uns und unsere Familien dann auch äußerlich wieder sehr nahe gebracht. Einst hatte ich ihn, in Burgdorf, mit seiner edlen und liebevollen, künstlerisch hochbegabten Gefährtin getraut und nachher eine Fußwanderung durch die Schweiz gemacht, die in meinem Leben leuchtet. Nun teilten wir wieder das geistige Leben. Mich umwehten freilich immer stärker die Stürme, die dann später vollends die ständige Begleitererscheinung meines Lebens wurden. Und nun muß ich mit tiefster Dankbarkeit erklären, daß diese Stürme ihn nie von mir getrennt haben. Er konnte sowohl meinen theologisch-kirchlichen als meinen politischen Weg nicht einfach mitgehen — seine Natur war anders — aber er begleitete mich stets mit Gedanken voll Liebe und Verständnis der Liebe, in unwandelbarer Treue, trotzdem das sicher oft recht schwer war. Aber es war das freilich auch seine Natur.

Er war ein durch und durch lauterer und gütiger Mensch, strahlend, ohne einen Hauch von Falschheit oder Intrigue, falschem Ehrgeiz und ähnlichem. Lebe wohl, Theodor, du bist geschieden, bevor die Welt allzu dunkel wurde. Have, anima pia et candida!

Darf ich mit einem Wort bloß eines andern gedenken, nicht eines Freundes, aber eines Schülers? *Theodor Pestalozzi* war ebenfalls ein Lehrer ersten Ranges und eine gute, lautere und leuchtende, eine „idealistische“ Seele. Er gehörte einst zu uns, ist dann durch übermächtigen Einfluß von uns getrennt worden, aber nie ganz und nie auf böse Weise. Erschütternd ist sein Los: der mitternächtliche Todessturz im Auto des Freundes in jene mir von Kindestagen an vertraute unheimliche Schlucht an der Ausmündung des finsternen Safientales in den Vorderrhein. Aber das ist schließlich nur optische Täuschung des Irdischen — es ist doch ein Sturz aus dem *Licht* in *volleres Licht* gewesen. L. R.

Weiteres von Paulus Ragatz.

Es sei aus einer Quelle, auf die Frau Dr. Anneler mich aufmerksam gemacht hat, über den im letzten Hefte erwähnten Paulus Ragatz (wir schrieben uns noch in meiner Jugend mit „tz“ am Schlusse) noch folgendes mitgeteilt, das vielleicht „zeitgemäß“ ist:

Er blieb in der [Galeeren]-Kette der feste [ferme] Mann, den das Gefängnis nicht hatte brechen können, und zog sich bald Haß und Mißhandlung von seiten der Missionäre zu. Als „gefährlicher Mensch“ signalisiert und als einer von denen, die das Geld zur Verteilung empfangen, das für die hugenottischen Sträflinge bestimmt war, wurde er im März 1695, aus der Ville Réale, wo er gefangen saß, weg und in die *Zitadelle* von Marseille gebracht, „wo er im Laufe einiger Tage in einem graufamen Loch voll Unrat eine unerhörte Behandlung erfuhr“. Im folgenden Jahre entdeckte man, daß er durch Vermittlung eines seiner Landsleute, eines Gasthofwirtes in Marseille, von seiner Frau einiges Geld bekam. Um ihn dieser kleinen Unterstützung zu berauben, brachte man den Unglücklichen in das Schloß If, wo er der Gefängniskamerad von Elie Neau [einem bekannten andern hugenottischen Märtyrer] wurde. (Société de l'histoire du protestantisme français. Bulletin Historique et littéraire B. XLVII, S. 518.)